

# GRÜNE TEXTE

## Die NEUEN NATURTHERAPIEN Internetzeitschrift für Garten-, Landschafts-, Waldtherapie, Tiergestützte Therapie, Green Care, Ökologische Gesundheit, Ökopsychosomatik (peer reviewed)

2015 begründet und herausgegeben von  
Univ.-Prof. Dr. mult. *Hilarion G. Petzold* (EAG) in Verbindung mit:

### Gartentherapie:

*Konrad Neuberger*, MA, D Düsseldorf, *Edith Schlömer-Bracht*, Dipl.–Sup. D Brilon

### Tiergestützte Therapie:

*Dr. phil. Beate Frank*, D Bad Kreuznach, *Ilonka Degenhardt*, Tierärztin, D Neuwied

### Landschafts- und Waldtherapie:

*Bettina Ellerbrock*, Dipl.-Soz.-Päd. D Hückeswagen, *Christine Wosnitza*, Dipl. Biol., D Wiehl

### Gesundheitsberatung, Health Care:

*Doris Ostermann*, Dipl.-Soz.-Päd., D Osnabrück, *Dr. rer. pol. Frank-Otto Pirschel*, D Bremen

### Ernährungswissenschaft, Natural Food:

*Dr. med. Susanne Orth-Petzold*, MSc. Dipl. Sup., D Haan, *Dr. phil. Katharina Rast-Pupato*, Ch Zürich

### Green Meditation:

*Ilse Orth*, Dipl.-Sup. MSc., D Erkrath, *Tom Ullrich*, Dipl.-Soz.-Arb. D Ulm

### Ökopsychosomatik:

*Dr. med. Ralf Hömberg*, D Senden, *Dr. mult. Hilarion Petzold*, D Hückeswagen

### Naturgestützte Integrative Therapie:

*Dr. med. Otto Hofer-Moser*, Au Rosegg, *Susanne Heule*, Psychol. Lic. rer. publ. CH Zürich

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.  
Grüne Texte ISSN 2511-2759

Ausgabe 31/2017

## INSPIRIEREN – BERÜHREN – BEWEGEN Möglichkeiten der Integrativen Tier- und Naturgestützten Intervention im Rahmen der soziotherapeutischen Behandlung alkohol- und medikamentenabhängiger Frauen und Männer

*Katja Werheid* \*

---

\* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, Hückeswagen (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper, Mailto: [forschung@integrativ.eag-fpi.de](mailto:forschung@integrativ.eag-fpi.de), oder: [info@eag-fpi.de](mailto:info@eag-fpi.de), Information: <http://www.eag-fpi.com> ). Aus der EAG-Weiterbildung „Tiergestützte Therapie im Integrativen Verfahren / Tiergestützte Pädagogik“

## **Gliederung**

1. Einleitung
  - 1.1 Eigene Motivation
  - 1.2 Danke
  
2. Tier- und Naturgestützte Intervention – Definitionen
  - 2.1 Tiergestützte Intervention
  - 2.2 Tiergestützte Therapie
  - 2.3. Tiergestützte Therapie im integrativen Verfahren
  
3. Zielgruppe
  - 3.1 Das MEDIAN Therapiezentrum Haus Remscheid
  - 3.2 Vorstellung der Patienten
    - 3.2.1 Jakob – Kontinuum, Diagnose & Kurzvorstellung
    - 3.2.2 Tanja - Kontinuum, Diagnose & Kurzvorstellung
  - 3.3. Die fünf Säulen der Identität – Bezugnahme
  
4. Projekt
  - 4.1 Ökologischer und sozialer Kontext
  - 4.2. Projektablauf und Dokumentation
  
5. Ziele, Sinn & Sinnggebung
  - 5.1 Mensch, Tier & Natur - „Green Care“
  - 5.2 Der informierte Leib
  - 5.3 Die 4 Wege der Heilung und Förderung – Bezugnahme
  - 5.4 Wirkung und Nachwirkungen
  
6. Zusammenfassung / Summary
7. Literaturangaben

Praxisbeispiel: Projekt „TierNaturErleben“ mit einer Kleingruppe auf dem Glöckner-Hof in Hückeswagen

## **1. Einleitung**

„Eine tragfähige Beziehung und empathisches Verständnis für erlebtes Leid, konkrete Hilfe in Problemlagen, Einsicht in die gesellschaftlichen Bedingungsgefüge der Biographie, des aktuellen Lebens und der Zukunftsentwürfe, Bewußtheit für den eigenen Leib sowie Räume für emotionalen Ausdruck und soziales Miteinander, das ist es, was unsere Patienten brauchen, um gesund zu werden, was Menschen brauchen, um gesund zu bleiben, und was Psychotherapie bereitstellen muß, um wirksam zu sein. Dabei müssen vielfältige, kreative Methoden und Medien eingesetzt sowie differentielle und integrative "Wege der Heilung und Förderung" beschritten werden. Dies ist die Richtung, die wir in der Praxis der Integrativen Therapie eingeschlagen haben" (Petzold 1996 Bd.1).

Auf der ständigen Suche nach den entsprechenden Räumen und kreativen Methoden, halte ich die tier- und naturgestützte Intervention für einen wirksamen und ergänzenden Weg zur Heilung Förderung unserer Patienten. Sowohl im ambulant betreuten Wohnen, wie auch im Rahmen des stationären Therapieangebots. Das methodische, theoretische und fachliche Wissen wurde mir durch die Weiterbildung „Tiergestützte Therapie / Pädagogik im Integrativen Verfahren“ an der europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit vermittelt.

### **1.1 Eigene Motivation**

Seit 1990 arbeite ich als Ergotherapeutin in einer soziotherapeutischen Einrichtung für alkohol- und medikamentenabhängige Männer und Frauen. Seit 2004 in der ambulanten Betreuung von Patienten im selbständigen Wohnen in einer eigenen Wohnung. Durch vielfältige Anregungen (Ideen zur Freizeit- und Lebensgestaltung, kulturellen Begegnungen...) möchte ich die sozialen Kompetenzen meiner Patienten fördern, ihre Ressourcen aktivieren und ihnen ein Gefühl von Lebensfreude nahebringen. Die offensichtlich „wohltuende“ Wirkung diverser Begegnungen unserer Patienten mit verschiedenen Tieren hat mich zu der Weiterbildung und (u.a.) dem hier beschriebenen Projekt motiviert.

### **1.2 Danke**

Mein Dank gilt an dieser Stelle dem ehemaligen Leiter unseres Therapiezentrums, Dr. H.-P. Steingass, welcher mich bei der Suche nach neuen kreativen Heilmethoden immer unterstützt und „gelassen“ hat. Weiterhin danke ich den Dozenten der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, insbesondere Dr. Beate Frank und Prof. Dr. Hilarion Petzold für viele inspirierende Seminare und ihre geballte Fachkompetenz. Grit Glöckner-Kolodziej vom Glöckner-Hof danke ich

herzlich für die gute Zusammenarbeit. Ohne die Offenheit meiner Patienten für neue Ideen und das mir entgegengebrachte Vertrauen wäre kaum eine Erfahrung möglich, ihnen gilt also ein ganz besonderer Dank.

## **2. Tier- und Naturgestützte Intervention – Definitionen (Beetz/ Olbrich)**

### **2.1 Tiergestützte Intervention**

Eine tiergestützte Intervention ist eine zielgerichtete und strukturierte Intervention, die bewusst Tiere in Gesundheitsfürsorge, Pädagogik und Sozialer Arbeit einbezieht und integriert, um therapeutische Verbesserungen bei Menschen zu erreichen. Tiergestützte Interventionen beziehen Teams von Mensch und Tier in formale Ansätze wie Tiergestützte Therapie (TGT) und Tiergestützte Pädagogik ein, unter bestimmten Voraussetzungen auch Tiergestützte Aktivitäten (TGA).

### **2.2 Tiergestützte Therapie**

Tiergestützte Therapie ist eine zielgerichtete, geplante und strukturierte therapeutische Intervention, die von professionell im Gesundheitswesen, der Pädagogik oder der Sozialen Arbeit ausgebildeten Personen angeleitet oder durchgeführt wird. Fortschritte im Rahmen der Intervention werden gemessen und professionell dokumentiert. TGT wird von beruflich (durch Lizenz, Hochschulabschluss oder Äquivalent) qualifizierten Personen im Rahmen ihrer Praxis innerhalb ihres Fachgebiets durchgeführt und/ oder angeleitet. TGT strebt die Verbesserung physischer, kognitiver verhaltensbezogener und / oder sozio-emotionaler Funktionen bei individuellen Klienten an.

### **2.3. Tiergestützte Therapie im integrativen Verfahren**

"Der Integrative Ansatz ist keine Kombination oder Aneinanderreihung therapeutischer Verfahren und Methoden, sondern er sucht in diesen nach spezifischen und allgemeinen Wirkmomenten und Konzepten, um auf dieser Grundlage eigenständige, schulenübergreifende Theoriekonzepte und Praxisstrategien zu entwickeln, in denen die besten Elemente der traditionellen Schulen - sich wechselseitig ergänzend - einbezogen sind und aus dieser Synergie eine neue, mehrperspektivische Sicht und ein neuer Weg der Behandlung entstehen kann: *I n t e g r a t i v e T h e r a p i e.*"

(*Petzold 1992a*)

Integrative tiergestützte Therapie (ITT) ist eine theorie- und forschungsbasierte Behandlungs- und Fördermethode, die zu den sogenannten „Naturtherapien“ zählt. Sie wird auf dem Boden der „Integrativen Therapie“ als biopsychosozialökologischem Verfahren entwickelt und fördert durch den konzeptgeleiteten, artspezifischen Einbezug von Tieren und der gegebenen Kontexte Heilungs- und Entwicklungsprozesse durch eine integrale, tragfähige therapeutische und/oder agogische Beziehung. Multisensorisches und multiexpressives Erleben wird möglich, durch das prozesshafte Zusammenwirken von Klientin/Patientin (1.), Therapeut/Pädagoge (2.), Tier (3.) im gegebenen Kontext/Kontinuum (4.) (*Petzold, Hömberg 2014*)

### **3. Zielgruppe**

**3.1 Das MEDIAN Therapiezentrum Haus Remscheid** ist ein soziotherapeutisches Zentrum zur

- stationären und ambulanten Langzeitbehandlung bzw. Betreuung
- alkohol- und/oder medikamentenabhängiger Männer und Frauen
- mit chronischem Krankheitsverlauf und entsprechenden körperlichen, psychischen und sozialen Beeinträchtigungen
- mit vorübergehender oder dauerhafter Unfähigkeit zu selbstständiger Lebensführung.

Neben den physischen Folgeschäden der chronischen Alkoholabhängigkeit an Leber, Herz-Kreislauf, Magen, Nerven (Polyneuropathie) etc..., sind es oft auch hirnrorganische Veränderungen durch den jahrelangen Alkoholmissbrauch welche den Alltag unserer Patienten erschweren und eine Unterstützung und Betreuung notwendig machen.

Psychische und soziale Schäden gehören zum klinischen Bild des chronischen Alkoholismus. Zu den häufigsten Folgeschäden zählen neben einer hirnrorganischen Leistungsminderung Beeinträchtigungen von Gedächtnis, Aufmerksamkeit, kognitiver Leistungsgeschwindigkeit, visuell räumlicher Wahrnehmung und Abstraktionsvermögen sowie organische Persönlichkeitsveränderungen im Sinne einer zunehmenden Entdifferenzierung und Nivellierung (Deprivation). Häufig übersehen wird die Komorbidität von Alkoholismus mit psychischen Störungen, zum Beispiel affektiven Erkrankungen, Angsterkrankungen oder Schizophrenie. Die sozialen Auswirkungen betreffen insbesondere die Bereiche Familie, Arbeit und Öffentlichkeit. (Soyka 2002)

Soziotherapie ist ein Betreuungsansatz, der neben dem Einsatz psychotherapeutischer und medizinischer Maßnahmen besonders die „Normalisierung“, die Teilhabe an der Gemeinschaft, das Alltägliche, das "Nichtkranke" und das Gesunde des Patienten fördert. Sie hilft Betroffenen, Teil der Gemeinschaft zu bleiben und nicht in soziale Isolation zu geraten.

### **3.2 Vorstellung der Patienten**

An dem Projekt TierNaturErleben haben insgesamt vier Patienten des Therapiezentrums teilgenommen. Je zwei aus dem stationären und ambulanten Bereich. Zwei von ihnen möchte ich für diese Facharbeit exemplarisch vorstellen. Aus Datenschutzgründen werden sie mit frei erfundenen Vornamen benannt und anonymisiert.

#### **3.2.1 Jakob – Kontinuum, Diagnose & Kurzvorstellung**

Geb. 1963. Beide Eltern waren alkoholabhängig, der ältere Bruder ist ebenfalls alkoholkrank. Bis 1979 Schulbesuch (Hauptschule, Realschule, Gymnasium), Ausbildung als Schloss- und Schlüsselmacher 1983 abgeschlossen. Seit 1999 arbeitslos (Verlust der Arbeit wegen Alkoholmissbrauch). Zwei Mal verheiratet, beide Ehen seien aber durch Alkohol und Streit sehr belastet gewesen. Erster Kontakt mit

Alkohol in frühen Jahren, verstärkter Alkoholmissbrauch seit Mitte der 90er Jahre. Es erfolgten mehrere Entgiftungen und stationäre (teilweise geschlossene) Aufenthalte in verschiedenen Kliniken. Oktober 2003 Aufnahme in das Therapiezentrum Haus Remscheid. Bis März 2011 im stationären Bereich, dann Auszug in eine eigene Wohnung. Seitdem in ambulanter Betreuung.

Diagnosen nach ICD 10:

F 10.2 Chronische Alkoholabhängigkeit

F 07.9 Organisches Psychosyndrom nach SHT

F 40.9 Epilepsie

G 62.1 Polyneuropathie

Jakob ist ein freundlicher, eher zurückhaltender / introvertierter Mensch. Seine ausgeprägte mangelnde Merkfähigkeit machen eine intensive Begleitung im Alltag notwendig. Er nimmt regelmäßig an Angeboten der ambulanten Tagesstruktureinrichtung teil und arbeitet 2 x wöchentlich im arbeitstherapeutischen Bereich „Café Lichtblick“.

In den vergangenen 10 Jahren hat er langsam gelernt, über seine emotionale Befindlichkeit zu sprechen oder Bedürfnisse zu äußern. Das er in den „schlimmen Zeiten“ gegenüber anderen Menschen aggressiv und gewalttätig war, kann er sich heute kaum vorstellen und nicht verzeihen. Es fällt ihm mittlerweile leichter, Vertrauen zu sich und anderen zu fassen. Er ist auf einem guten Weg, sein Leben wieder nach eigenen Vorstellungen zu gestalten.

### **3.2.2 Tanja - Kontinuum, Diagnose & Kurzvorstellung**

Geb. 1965 als ältestes von 6 Kindern; beide Eltern waren alkoholkrank und sind frühzeitig verstorben. Die Kindheit war gekennzeichnet von Gewalt, mangelnder Zuwendung und Verwahrlosung. 9- oder 10-jährig kam sie in ein Kinderheim; später kamen auch die jüngeren Geschwister dorthin. Mit ca. 13 Jahren kamen sie und eine andere Schwester in eine Pflegefamilie, sie besuchte die „Sonderschule“. Eine Ausbildung bei der Post hat sie nicht beendet. Mit 18 Jahren ging sie zurück in die betreute Wohngruppe des Heims. Sie hat bis heute keinen Kontakt mehr zu den Geschwistern oder der Pflegefamilie. Hat mit 22 geheiratet, aus der Ehe gibt es zwei Söhne und mittlerweile ein Enkelkind. Der Ehemann war auch alkoholkrank und spielsüchtig, die Trennung erfolgte 2008. 2009 wurde sie in einem schlechten Allgemeinzustand aus einer verwahrlosten Wohnung in die Entgiftung gebracht und von dort in das Therapiezentrum, wo sie bis heute in einer stationären Wohngruppe lebt.

Diagnosen nach ICD 10:

F10.2 chronische Alkoholabhängigkeit

F10.6 amnestisches Syndrom

F10.7 Psychische und Verhaltensstörung durch Alkohol: Restzustand und verzögert auftretende psychotische Störung

F60.7 selbstunsichere- dependente Persönlichkeit

G62.1 Polyneuropathie mit Gang-. Koordinations- und Sensibilitätsstörungen

K70 Hepatopathie

Tanja ist eigentlich ein fröhlicher, aufgeschlossener Mensch und erscheint im Umgang mit Menschen doch oft ängstlich und unsicher. Auch sie lernte erst während der Therapie, ihre eigene Befindlichkeit, Wünsche und Gefühle wahrzunehmen bzw. diese anzusprechen. Sie leidet sehr unter dem nur sporadischen Kontakt zu ihren Söhnen und dem Gefühl, als Mutter versagt zu haben. Ein angemessener Umgang mit Konflikten ist ihr bis dato fremd gewesen und ein positives Selbstwertgefühl war kaum vorhanden. Sie nimmt an allen Therapieangeboten gerne teil und arbeitet ebenfalls regelmäßig im Café Lichtblick.

### **3.3. Die fünf Säulen der Identität – Bezugnahme**

Die fünf Säulen der Identität (ein Konzept von H.G. Petzold 2012a für die integrative Therapie)

Unter Identität (v. lat.: identitas = Wesenseinheit) versteht man die Einzigartigkeit eines Lebewesens, insbesondere eines Menschen.

Identität ist die einzigartige Persönlichkeitsstruktur eines Menschen, das wer bin ich, auf wen beziehe ich mich, wer bezieht sich auf mich, worüber definiere ich mich und was macht mich aus.

Identität ist ein lebenslanger Prozess und zeigt sich in Auftreten, Mimik, Gestik, Sprache und körperlichen Stärken und Schwächen und natürlich im inneren Bild / Selbstbild, Selbstgefühl und Glauben an sich, etc.

Identität entwickelt und verändert sich im Lebensverlauf (Identitätsentwicklung, Identitätskrisen).

Dabei werden ständig Informationen aus dem Leib-Selbst (Identifikation = "Wie sehe ich mich selbst?") und der Umwelt (Identifizierung= "Wie werde ich von meinen Mitmenschen gesehen ?") bewertet und übernommen oder zurückgewiesen.

Identität ist daher einerseits ein zeitlich überdauerndes Konzept, das sich andererseits aber lebenslang in Entwicklung und Veränderung befindet.

#### **Die 5 Säulen der Identität**

1. Leib / Leiblichkeit
  2. soziales Netzwerk / soziale Bezüge
  3. Arbeit und Leistung
  4. materielle Sicherheit und
  5. Werte
- bauen, stützen und tragen die Identität eines Menschen.

#### **Bezugnahme**

Nach Petzold (2012a) kann eine Beschädigung, eine starke Veränderung oder ein Zusammenbruch einer oder mehrerer dieser Säulen zu einer (Identitäts-) Krise führen.

Die Biographien von Tanja und Jakob lassen erahnen, dass der Prozess der Identitätsentwicklung in ihren bisherigen Lebensverläufen durch diverse äußere Einflüsse und Veränderungen erschwert und behindert wurde.

Die langjährige Alkoholabhängigkeit führte bei beiden zu einer Instabilisierung aller 5 Säulen:

- Physische Folgeschäden wie hirnorganische Veränderungen, Polyneuropathie (Tanja), Epilepsie (Jakob), geringe Kondition und vorzeitiger Alterungserscheinungen wirken sich negativ auf Wohlbefinden, Selbstwertgefühl und Leistungsfähigkeit aus.
- Ein tragfähiges soziales Netzwerk hat, wenn überhaupt jemals, bei beiden immer nur kurzzeitig existiert und ist irgendwann durch die Abhängigkeit ganz weggebrochen. Vorsichtige Annäherungen im Familienkreis konnten erst nach längerer Abstinenzzeit in Angriff genommen werden und eine zufriedenstellende Stabilität konnte bisher nicht erreicht werden.
- Das ein ständiger Alkoholmissbrauch zu einer Beeinträchtigung der Arbeits- und Leistungsfähigkeit führt, ist allgemein bekannt. Bei Tanja und Jakob stellt sich die Frage, ob sie in ihrer Lebensgeschichte überhaupt jemals die Gelegenheit hatten, eine angemessene, sinnstiftende und erfüllende Tätigkeit für sich zu finden und über einen längeren Zeitraum auch auszuüben.
- Dementsprechend hat es auch eine eigenständig erworbene materielle Sicherheit in beiden Biographien nur zeitweise gegeben.
- Lebensbedeutungen wie z.B. Gemeinschaft, Gesundheitsorientierung, Sinnhaftigkeit etc... verlieren mit zunehmender Abhängigkeit an Wert. Der Fokus liegt irgendwann ausschließlich auf der Beschaffung von Alkohol, der Möglichkeit, diesen zu trinken und sich von Folgeerscheinungen zu erholen. Erst seit Tanja und Jakob abstinent leben können sie Lebensmöglichkeiten wahrnehmen und gestalten und somit ihre eigenen Werte neu entdecken.

#### **4. Das Projekt**

Nach einem Informations- und Vorbereitungstreffen in den Räumen des Therapiezentrums fuhr eine Kleingruppe von 4 Teilnehmern im Frühjahr zu 4 Einheiten à 2 Std. auf den Glöckner-Hof. Die verschiedenen Einheiten wurden von uns im Vorfeld (nach einem vorhandenen Konzept von Grit Glöckner-Kolodziej) auf die speziellen Bedürfnisse des Klientels, bzw. der Arbeit mit erwachsenen Teilnehmern modifiziert und geplant. Es war uns jedoch sehr wichtig, zeitlich und inhaltlich flexibel zu bleiben. Ein Nachtreffen fand anschliessend im Therapiezentrum statt und ein späterer Besuch im Herbst auf dem Hof bildete den Abschluß.

##### **4.1 Ökologischer und sozialer Kontext**

Der Glöckner-Hof ist ein (familienbetriebener) Bioland-Hof in Hückeswagen. Auf dem Hof gibt es Hühner, Kaninchen, Schafe, Rinder, Ziegen, Esel und einen sehr großen liebenswerten Hofhund. Das zugehörige Gelände, Ställe und Gärten sind naturnah angelegt und speziell auf solche und ähnliche Projekte ausgelegt. Es gibt diverse Sitzgelegenheiten, Rückzugsorte und

Beobachtungsposten. Aber auch Gemeinschaftsplätze wie z.B. den halboffenen Pavillon und eine große Feuerstelle. Die nächste stärker befahrene Straße ist ausser Hörweite und Publikumsverkehr ist äußerst selten. Der Glöckner-Hof ist ein Nutztierhof und kein Streichelzoo. Ein respektvoller Umgang mit den Tieren und die artgerechter Tierhaltung ist hier selbstverständlich und klar erkennbar.

Die vier Teilnehmerinnen waren alle Patienten des Therapiezentrums und kannten sich oberflächlich aus verschiedenen Settings bereits seit einiger Zeit. Durchgeführt wurde das Gesamtprojekt von mir (Ergotherapeutin, MarteMeo Practitioner, ABW-Betreuerin) und die Einheiten auf dem Hof außerdem begleitet von Grit Glöckner-Kolodziej (Naturpädagogin und ebenfalls Teilnehmerin der Weiterbildung „Tiergestützte Intervention u. Pädagogik“).

#### 4.2. Projektablauf und Dokumentation

Zu Beginn jeder Einheit gab es eine Begrüßungsrunde mit Rückblick auf das letzte Treffen und die vergangene Woche. Das momentane Befinden konnte geäußert werden. Am Ende jeder Einheit gab es eine „Blitzlichtrunde“: Wie war das heute für mich? Wie fühle ich mich?

	<b>Aufgaben / Übungen</b>	<b>Beschreibung</b>
<b>Vorbereitungstreffen Einstimmung</b>	Tierbild aussuchen	Auf einem großen Tisch lagen viele Bilder / Fotos von verschiedenen Tierarten. Jede/r sollte sich spontan eins aussuchen und mit in die Runde nehmen.
	Reflexion / Austausch	Warum hat dich dieses Bild / dieses Tier besonders angesprochen? Was fasziniert dich daran? Hattest du schon Begegnungen mit dieser Tierart?
	Gespräch in der Gruppe	Warum hast du dich zu diesem Projekt angemeldet? Hattest du mal ein Haustier? - ein besonderes Erlebnis mit einem Tier? Kannst du dich an einen Besuch auf einem Bauernhof erinnern? Was erwartest du? Worauf freust du dich?
<b>Notizen</b>	<p>Jakob: Sein Bild zeigte eine Mauer hinter der zwei Esel stehen. Man sieht nur Augen und Ohren der Tiere. Er sagte: „Sie sind neugierig, möchten aber nicht gesehen werden.“ Und: „Wäre doch prima, wenn man alles mitkriegen könnte, aber selbst nicht gesehen wird.“</p> <p>Tanja: Sie hatte sich das Bild eines jungen Kaninchens ausgesucht. „Es ist süß und unschuldig. Es wird niemandem etwas tun. Ich möchte es streicheln.“</p> <p>Alle TN waren interessiert und freudig erwartungsvoll. Alle haben in der Kindheit mal ein Haustier gehabt. Und alle wissen noch die Namen der Tiere und können kleine Geschichten darüber erzählen.</p>	
<b>1. Einheit</b>	Vorstellungsrunde	Jede/r hatte die Möglichkeit, sich mit seiner Geschichte und seinen Erwartungen vorzustellen.
	Hofrundgang	Grit führte die Gruppe über den Hof und stellte ihre

		Tiere vor.
	Fühlsäckchen	In einem vorbereiteten Beutel konnten die TN nacheinander ein Stückchen Schafwolle erfühlen und so eventuell den geplanten Tierkontakt erraten.
	Tierkontakt: Schaf	Auf der Schafweide standen Bänke bereit, auf welchen die TN Platz nehmen konnten. Die Schafe nahmen von sich aus den Kontakt auf. Immerhin gab es auch ein bisschen Futter aus der Hand.
<b>Notizen:</b>	<p>Es war ein Vormittag im April und noch sehr kalt. Die Gruppe wurde im halboffenen Pavillon mit Heizpilz, Wolldecken und heißem Tee in Empfang genommen. Bereits in der Vorstellungsrunde zeigte sich eine große Offenheit und respektvoller Umgang untereinander.</p> <p>Tierbegegnung: Weder Tanja noch Jakob zeigten Ängste oder Rückzugstendenzen. Der Aufforderung nach multisensorischer Wahrnehmung der Tiere (Betrachten, Tasten, Riechen etc...) kamen sie gerne nach. Jakob war so vertieft in der Begegnung, das ich ihn wiederholt ansprechen musste um ihm eine Frage zu stellen. Wir haben dann eine ganze Weile nicht mehr gesprochen und die Kommunikation auf andere (nonverbale) Ebenen verlagert.</p>	
<b>2. Einheit</b>	Naturerleben: Fühl das Kraut	Jede bekam einen vorbereiteten 6er-Eierkarton und durfte 10 Minuten durch den schönen Garten und das gesamte Hofgelände spazieren um etwas spitzes, hartes, weiches, bewegliches, glattes oder langes aus der Natur zu sammeln.
	Fühlsäckchen	Im Säckchen befand sich heute ein Gips-Ei. Ein TN wußte zu berichten, das solche Eier in die Legenester der Hühner gelegt werden.
	Tierkontakt: Huhn	Grit besuchte mit jeweils 2 Teilnehmerinnen die Hühner und 2 Tage alten Küken. Das zutraulichste Huhn konnte auf den Arm genommen werden, die Küken auf die Hand.
<b>Notizen:</b>	<p>Naturerleben: Es war ein sehr schöner Frühlingstag, die Natur erwachte zu neuem Leben und alle genossen den Aufenthalt im Garten und die Sonne. Ersichtlich aus entspannten und glücklichen Gesichtern. Die Fundstücke in den Eierkartons brachten erstaunlichen Gesprächsstoff und neue Sichtweisen.</p> <p>Tierkontakt: Jakob ging extrem vorsichtig mit Huhn und Küken um. Er hatte Angst, er könnte „etwas kaputt machen“ und sagte zum Küken: „Du kennst noch nichts Böses.“ Tanja hatte ein wenig Angst vor dem Geflatter und Gegacker, war aber sehr fasziniert von der Beobachtung der Tiere.</p> <p><b>Wichtig:</b> In der Begrüßungsrunde fiel es der gesamten Gruppe sehr schwer, sich an den Tierkontakt der vergangenen Woche zu erinnern! Nur durch gemeinsames „Raten“ konnte die Begegnung mit den Schafen rekonstruiert werden. <b>Fazit:</b> Heute bekam jeder zur Erinnerung ein bisschen Schafwolle und eine Hühnerfeder mit nach Hause. Auch die Eierkartons durften mit.</p>	
<b>3. Einheit</b>	Naturerleben: Stilles Jagen	Mit Begleitung konnte sich jede einen angenehmen Ort mit Sitzkissen irgendwo auf dem Gelände aussuchen. Zehn Minuten lauschen war

		die Aufgabe und auf einer vorbereiteten Karte konnte notiert werden, was alles zu hören war.
	Fühlsäckchen	Im Beutel war heute ein weiches Stück Kaninchenfell zu fühlen.
	Tierkontakt: Kaninchen	Wieder besuchten wir mit jeweils 2 Leuten die Kaninchen. Sie durften mit Löwenzahn gefüttert und gestreichelt werden, jedoch nicht festgehalten oder gar hochgehoben.
<b>Notizen:</b>	<p>Naturerleben: Nach Ablauf der Zeit konnten sich die Teilnehmerinnen nur schwer von ihren Horchposten trennen und konnten viel mehr Geräusche sammeln, als sie vorher dachten. Auch heute war klar, dass alleine schon der Aufenthalt in der natürlichen Umgebung eine wohltuende Wirkung auf alle hatte.</p> <p>Tierkontakt: Jakob äußerte sein Erstaunen darüber, dass die Kaninchen keine Angst vor ihm hatten. Tanja bemerkte sofort, dass ein Tier von den anderen auf Abstand gehalten wurde, bzw. „gemobbt“. Das tat ihr sehr leid und machte sie traurig.</p> <p>Heute konnte Jakob sich an die Begegnung mit den Hühnern in der letzten Woche gut erinnern. Tanja brauchte die Unterstützung einer Hühnerfeder. In der Abschlußrunde sagte Jakob, er fühle sich auf dem Hof „befreit“. Tanja war dankbar für die schönen Erlebnisse und das sie in ihrer Wohngruppe endlich mal wieder „was Schönes erzählen“ könne.</p> <p>Alle bekamen ein kleines Stückchen Kaninchenfell mit.</p>	
<b>4. Einheit</b>	Naturerleben: Visitenkarte	Kleine Kärtchen mit doppelseitigem Klebeband dienten als Basis für während eines Spaziergangs gesammelte Blüten, Blätter, Gräser, Körner etc...
	Fühlsäckchen:	Im Säckchen befand sich heute ein Goldtaler. Gemeinsam konnte die Gruppe erraten, dass es heute zu den Eseln geht.
	Tierkontakt: Esel	Die Esel wurden unter Anleitung gehalftert, auf den Paddock geführt und dort ausgiebig geputzt.
	Lagerfeuer & Stockbrot	Als Abschluss wurde heute das Feuer angemacht und in geselliger Runde Stockbrot gebacken und gegessen.
<b>Notizen:</b>	<p>Naturerleben: Tanja ging in der Gestaltung ihrer Karte total auf. Liebevoll arrangierte sie alle Fundstücke zu einem üppigen Kunstwerk.</p> <p>Tierkontakt: Jakob hatte großen Spaß an den Eseln. Er bewunderte das von der Sonne aufgewärmte Fell und war froh, dass die Esel nicht so „zerbrechlich“ wie die Hühner und Kaninchen waren. Die Stimmung war allgemein lockerer, es wurde viel gelacht und erzählt.</p> <p>Zum Abschied hatte die Gruppe Geschenke (z.B. gefilzte Schafe und Hühner) für Grit und Salat und Möhren für die Tiere mitgebracht. Alle waren sehr traurig, das die Tage auf dem Hof nun endeten. Mit der Aussicht auf einen weiteren Besuch im Herbst konnten wir die Stimmung etwas aufhellen.</p>	
<b>Nachbesprechung</b> -	Fragebogen:	Gemeinsam haben wir über verschiedene Fragen nachgedacht.

<p><b>Reflexion (eine Woche später in der Einrichtung)</b></p>		<p>1. Erinnerst du dich an bestimmte Gefühle während unseres Aufenthaltes auf dem Hof?</p> <p>Beruhigend, innere Ruhe, Geborgenheit, Vertrauen, kein negatives Gefühl, Zufriedenheit</p> <p>2. Was hat dich besonders beeindruckt und warum?</p> <p>Jakob: Die lockere Gelassenheit der Esel. „Die konnten mit mir umgehen.“ Tanja: Die unschuldigen Küken in meiner Hand. Sie haben mir vertraut.</p> <p>3. Hast du etwas über dich erfahren?</p> <p>Jakob: Ich kann sonst schlecht stillsitzen. Im Garten und bei den Tieren ist mir das ganz leicht gefallen.</p> <p>Tanja: Ich war mehr bei mir und dachte: „das wäre meine Welt gewesen.“</p> <p>4. Meinst du, etwas davon wirkt sich auf dein Leben / deinen Alltag aus?</p> <p>Jakob: Vielleicht hilft es mir, öfter die Ruhe zu bewahren?</p> <p>Tanja: Ich weiß es nicht.</p>
	<p>Fotobuch</p>	<p>Alle Teilnehmerinnen bekamen ein Fotobuch vom Projekt zur Erinnerung. Nur anhand der Bilder konnten sie den Ablauf der Einheiten einigermaßen detailliert erinnern.</p>
<p><b>Notizen:</b></p>	<p>In der Nachbesprechung kristallisierte sich u.a. das Thema Verantwortung heraus. Verantwortung für mich, mein Leben und andere Wesen. Auch die Angst, „wieder etwas falsch (oder kaputt) zu machen“ bestimmt das Denken und Fühlen von Jakob und Tanja.</p> <p>Gemeinsam wurde beschlossen, das Tanja ab sofort die Blumendekoration im Café Lichtblick übernimmt. Sie bekommt dafür ein Budget und entscheidet eigenverantwortlich, was gemacht wird. Jakob hat sich vorgenommen, etwas mutiger zu werden und auch mal wieder „was zu riskieren“. Im Rahmen der Vernunft natürlich.</p> <p>Alle erzählten, das sie sich die Mitbringsel (Wolle, Federn, Goldtaler, Collagen etc...) in ihrem Zimmer an einem bestimmten Platz arrangiert haben um sich lange erinnern zu können!</p>	

## 5. Ziele, Sinn & Sinnggebung

In der Behandlung von Suchtkranken, von Alkoholikern, Drogenabhängigen, Polytoxikomanen, Spielsüchtigen ist eine „schulen- und richtungsübergreifende“ Ausrichtung der Weg, den es einzuschlagen gilt, ein Weg differentieller und integrativer Modelle, Konzepte und Methoden.

Monomethodische Ansätze haben in diesem Feld wenig Aussicht auf therapeutische Erfolge, denn sie vermögen den Bedürfnissen der Patienten und Klienten und ihrer relevanten Lebensnetzwerke nicht gerecht zu werden. Wenn man Sucht, Drogenabhängigkeit und Alkoholismus, als eine Erkrankung des „ganzen Menschen“ in seiner körperlichen, seelischen, geistigen und sozialen bzw. sozioökologischen Realität sieht, wie es der biopsychosozialökologische „Integrative Ansatz“ stets vertreten hat, wird evident, daß therapeutische Maßnahmen sich mit den somatischen Realitäten einer vielfach geschädigten, „multimorbiden“ Leiblichkeit auseinandersetzen müssen – etwa durch Formen der Sporttherapie, der Atem- und Bewegungstherapie. Bei den in der Regel vorliegenden schwerwiegenden Belastungen, die man in Biographien von Suchtkranken findet: traumatisierende Gewalt- und Mißbrauchserfahrungen, Entbehrungen und Defizite, zerbrochene Familien, soziale Entwurzelung – Einflüsse, die die seelische Entwicklung schwerwiegend beeinträchtigt haben, werden umfassende Maßnahmen suchtspezifischer Diagnostik und einer differentiellen Psychotherapie und Sozialtherapie erforderlich. (Petzold, Schay, Ebert 2004)

### **5.1 Mensch, Tier & Natur - „Green Care“**

„Im integrativen Ansatz werden unter „Green Care... pädagogische, therapeutische oder psychosoziale Maßnahmen verstanden, die durch Formen aktiver Naturerfahrung (Wandern, Outdoor-Activity, Green Power Training etc.) und / oder des rezeptiven Naturerlebens (Naturbetrachtung, Green Exercises, Green Meditation) in salutogenetischer Zielsetzung auf eine allgemeine Förderung von Gesundheit, Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit bei körperlich und seelisch durch Stress oder Erkrankungen belasteten Menschen abzielen.“ (Petzold 2015k)

Durch den langjährigen Alkoholmissbrauch haben Körper und Seele von Tanja und Jakob Schaden erlitten. Das Erlernen (oder Wieder-Erlernen) neuer Kompetenzen, Erkennen neuer Wege und Akzeptieren der entstandenen Defizite bedeutet eine große Kraftanstrengung und Belastung. Die (vermeintlichen) Ansprüche ihrer Umgebung (Therapeuten, Mitklientinnen, der Gesellschaft allgemein) setzen sie zusätzlich unter Druck. Das Projekt TierNaturErleben hat ihnen die Möglichkeit gegeben, für einige Zeit herauszutreten aus dieser Situation, Ruhe zu finden und neue Erfahrungen zu machen und zu genießen.

*Die Seele wird vom Pflastertreten krumm.  
Mit Bäumen kann man wie mit Brüdern reden  
und tauscht bei ihnen seine Seele um.  
Die Wälder schweigen.  
Doch sie sind nicht stumm.  
Und wer auch kommen mag, sie trösten jeden.*  
Erich Kästner

#### **5.1.1 Der informierte Leib**

Nach Petzold (2009c) bietet die Integrative Therapie mit dem Basiskonzept des „Informierten Leibes“ eine „moderne Position zum psychophysischen Problem, verstanden als „Körper-Seele-Geist-Welt-Verhältnisse“, die neurobiologische und leibphilosophische Perspektiven verbindet. Das Leitbild eines in die ökologische und soziale Welt eingebetteten Menschen wurde entwickelt, der Mensch-Welt-Verhältnisse verkörpernd, sich als „Leibsubjekt“ konstituiert.“

Es wird davon ausgegangen, dass während eines Behandlungsprozesses immer wieder auf das Gedächtnis des „informierten Leibes“ zurückgegriffen wird und zugleich dieses Leibgedächtnis durch das Ermöglichen von Erfahrungen mit „vitaler Evidenz“ im Bereitstellen von korrektiven und alternativen kognitiven, emotionalen und volitionalen Erfahrungen im Kontext einer wertschätzenden therapeutischen Beziehung mit neuer Information gespeist wird. (Petzold, Müller 2005/2007)

## **5.2 Die 4 Wege der Heilung und Förderung – Bezugnahme**

Petzold (2012h) unterscheidet für die Integrative Therapie „Vier Wege der Heilung und Förderung“:

### **Erster Weg: Bewusstseinsarbeit und Sinnfindung**

**„Sich selbst verstehen, die Menschen, das Leben verstehen lernen.“**

In der Begegnung mit den Tieren und in der aktiven Naturerfahrung hatten Tanja und Jakob die Möglichkeit, verschiedene Aspekte ihres eigenen Fühlens und Handelns nicht nur auf der rationalen, sondern auch auf der emotionalen Ebene, zu erfahren und zu erkennen. In unserem Setting Gruppe / Therapeut / Naturpädagogin wurden innere und äußere Konflikte deutlicher und konnten in der wohlthuenden Atmosphäre des Kontextes stressfrei geäußert werden.

Beispiel: Tanja äußerte nach der Begegnung mit den Mutterschafen und ihren Lämmern ihre Schuldgefühle gegenüber ihrer Söhne: „Ich habe als Mutter total versagt“. Sie konnte aber im Gespräch selbst erkennen, dass das Überwinden der Sucht sie mittlerweile wieder auf den Weg zu einer besseren Mutter-Kind-Beziehung gebracht hat.

### **Zweiter Weg: Nachsozialisation und Entwicklung von Grundvertrauen**

**„Zugehörig sein, beziehungsfähig werden, Liebe spüren und geben, sich zum Freund werden.“**

Wie so oft im Leben eines Abhängigen haben auch Tanja und Jakob eine lange Zeit „am Rande der Gesellschaft“ gelebt. Für gesunde Beziehungsgestaltung, Liebe und Freundschaft ist in Zeiten des exzessiven Konsums kein Platz. Die Gefühle „Ich gehöre nicht dazu“ und „ich bin nichts wert“ durch das Gegenteil zu ersetzen ist eine beachtliche Aufgabe. In der Begegnung mit den verschiedenen Tieren konnten sie das Gefühl des „vorurteilslosen Annehmens“ erfahren.

Beispiel: Jakob war begeistert vom Zutrauen der Küken zu ihm: „Sie haben keine Angst vor mir“. Gleichzeitig zweifelte er zunächst an sich selbst: „Ich habe Angst, es zu verletzen“ und war dann erstaunt über seine eigene Ruhe und Vorsicht.

### **Dritter Weg: Erlebnisaktivierung - Persönlichkeitsentfaltung**

**„Neugierde auf sich selbst, sich selbst zum Projekt machen, sich in Beziehungen entfalten.“**

Das Projekt bot den Teilnehmern abseits von ihrem üblichen Alltag und Therapieprogramm ganz neue Erlebnismöglichkeiten und die Erfahrung von Selbstwirksamkeit.

Beispiel: Jakob hätte gerne noch sehr viel länger auf der Bank gesessen und war sehr fasziniert von den vielen verschiedenen lauten und leisen Geräuschen um ihn her. Er hat selbst bemerkt, dass dieses Innehalten und Lauschen eine beruhigende und wohltuende Wirkung auf ihn hat.

#### **Vierter Weg: Solidaritätserfahrung und Förderung von sozialem Engagement**

##### **„Nicht alleine gehen, füreinander eintreten, gemeinsam Zukunft gewinnen“**

Die Gruppe kannte sich vor dem Projekt nur oberflächlich, zum Teil herrschten leichte Antipathien. Im Laufe der Zeit war eine entspanntere Atmosphäre und positive zwischenmenschliche Beziehungsgestaltung zu erkennen. Alle Teilnehmerinnen erkannten die gemeinsame Verbundenheit zu den Tieren und zur Natur. Vor der letzten Einheit haben die Teilnehmer von sich aus beschlossen, selbstgemachte Abschiedsgeschenke für Grit Glöckner-Kolodziej und leckere Häppchen für die Tiere mitzubringen.

„Die 'Vier Wege der Heilung und Förderung' sind letztlich 'Strategien der Entwicklung', welche sinngelitetes Leben strukturieren helfen und deshalb auch geeignet sind, heilende und fördernde Wirkungen bei Menschen zu entfalten...“ Sie bieten nämlich – über die Therapie hinaus – Wege für eine gesunde Lebensführung im Alltag. Sie sollen PatientInnen auch nach der Therapie zur Verfügung stehen, damit sie „selbstdiagnostisch“ von Zeit zu Zeit überprüfen, ob sie auf einem „guten Wege“ sind, oder ob ggf. Wegkorrekturen notwendig werden.“ (Petzold, Orth, Sieper 2005)

### **5.3 Wirkung und Nachwirkungen**

Die heilsame und gesundheitsfördernde Wirkung der Tierbegegnungen und dem direkten Zugang zur Natur mit „allen Sinnen“ lässt sich nicht leugnen, aber bedauerlicherweise auch nicht messen.

Die direkten und unmittelbaren Wirkweisen möchte ich wie folgt beschreiben:

- die Tiere wirkten als eine Art „Eisbrecher“. Evtl. vorhandene Widerstände, Ängste oder Misstrauen wurden durch die Begegnung gemindert. Auch der gesamte soziale und ökologische Kontext trug zu einer angenehmen offenen Atmosphäre bei.
- Tanja und Jakob fanden sehr schnell einen vertrauensvollen Zugang zu den Tieren. Schneller als zu Menschen.
- Die vorurteilsfreie Empathie der Tiere ihnen gegenüber wirkte heilend auf ihr verunsichertes Selbstbild und vertrauensstärkend.
- Jakob fühlte sich nach unseren Einheiten „beruhigt und gelassen“, während Tanja die Zeiten als „belebend und motivierend“ empfand.
- Bekanntlich fördert der direkte positive Kontakt zu Tieren (Streicheln, Wärme spüren, interagieren) die Ausschüttung von „Glückshormonen“ wie Oxytozin und Serotonin, welche wiederum eine positive Wirkung auf Leib und Seele haben.
- Ich glaube, dass der Kontakt zur Natur ein Grundbedürfnis des Menschen ist und uns immer ein Stückchen weg führt vom Egoismus und hin zur Wertschätzung gegenüber anderen

Menschen. Auf jeden Fall war am Ende unseres Projekts in der Gruppe ein deutliches Mehr an gegenseitiger Akzeptanz und Gemeinschaftsgefühl spürbar.

Die „Nachwirkungen“ wurden natürlich erst einige Zeit nach dem Projekt sichtbar. Auf einem späteren Treffen auf dem Glöckner-Hof haben wir darüber gesprochen:

- Tanja kümmert sich seit dem Projekt um die Blumendekoration in unserem Café. Wenn sie einfallslos ist, denkt sie sich zurück in den „wunderschönen Garten“ und regt so ihre Kreativität an.
- Wenn es ihr nicht gut geht, im stationären Bereich alles schief läuft oder einfach nur das Wetter schlecht ist, wünscht sie sich „zurück auf den Hof“ und äußert dieses auch laut. Sie benutzt die Erinnerung also als Zufluchtsort.
- Jakob erzählt, das er oft auf dem Balkon sitzt und raucht. Früher hätte er „einfach nur geraucht“, aber jetzt würde er manchmal versuchen, die vielen verschiedenen Geräusche um ihn herum herauszuhören.
- Er selbst findet sich auch lebendiger und motivierter, was ich aber eher auf die Reduzierung seiner Medikamente zurückführen würde.
- Jakob könnte sich vorstellen, irgendwann ein eigenes Haustier zu haben. Er scheut sich aber noch vor der Verantwortung.

Auf jeden Fall konnten alle Teilnehmerinnen zumindest für eine begrenzte Zeit dem Alltag entfliehen und dabei ein neues Gefühl von Lebensfreude und -qualität erfahren. Ich würde es sehr begrüßen, wenn unsere Patienten öfter den Zugang zu tier- und naturgestützten Erfahrungen bekommen könnten.

## **6. Zusammenfassung / Summary**

### **INSPIRIEREN – BERÜHREN – BEWEGEN**

#### **Möglichkeiten der Integrativen Tier- und Naturgestützten Intervention im Rahmen der soziotherapeutischen Behandlung alkohol- und medikamentenabhängiger Frauen und Männer**

Praxisbeispiel: Projekt „TierNaturErleben“ mit einer Kleingruppe auf dem Glöckner-Hof in Hückeswagen

Die vorliegende Arbeit beschreibt die Möglichkeiten und Grenzen der Integrativen Tier- und Naturgestützten Intervention im Rahmen der soziotherapeutischen Behandlung alkohol- und medikamentenabhängiger Frauen und Männer am Beispiel des mehrtägigen Projekts „TierNaturErleben“ auf dem Glöckner-Hof in Hückeswagen. Zwei Patientinnen werden vorgestellt und unter Bezugnahme auf die 5 Säulen der Identität und die Vier Wege der Heilung und Förderung durch den Prozessverlauf begleitet und die Entwicklung dokumentiert.

**Schlüsselwörter:** Tiergestützte Soziotherapie, Naturerleben, Alkoholabhängigkeit, Erlebnisaktivierung, Integrative Therapie

#### **Summary: INSPIRATE - TOUCH - MOVE**

#### **Possibilities of integrative animal- and nature-assisted intervention in the context of sociotherapeutic treatment alcohol- and drug-related women and men**

Practical example: Project "TierNaturErleben" with a small group at the Glöckner-Hof in Hückeswagen

This practice report describes the possibilities and limitations of integrative animal- and natural-assisted intervention within the framework of the socio-therapeutic treatment of alcohol- and drug-dependent women and men using the example of the project "TierNaturErleben" at the Glöckner-Hof in Hückeswagen. Two patients are introduced and accompanied by the 5 pillars of identity and the four ways of healing and encouragement through the process and the development documented.

**Keywords:** animal-assisted sociotherapy, natural experience, alcohol dependency, experience activation, integrative therapy

## 7. Literaturangaben

- Beetz, Olbrich* (2014): IAHAIO *White Paper*, deutsche Übersetzung: tiergestützte 1-2015
- Petzold, Sieper* (1996, 2te Aufl.): *Integration und Kreation*. Paderborn: Junfermann
- Petzold, H. G.* (1992a): *Integrative Therapie* 3 Bde. Paderborn: Junfermann
- Petzold, Hömberg* (2014): *Naturtherapie – tiergestützte, garten- und landschaftstherapeutische Intervention* - <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/11-2014-petzold-h-g-hoemberg-r-naturtherapie-tiergestuetzte-garten-und-landschaftsth.html>
- Petzold, Schay, Ebert* (2004): *Integrative Suchttherapie: Theorie, Methoden, Praxis, Forschung*  
Verlag für Sozialwissenschaften
- Petzold, H. G.* (2009): *Polyloge: Körper-Seele-Geist-Welt Verhältnisse in der Integrativen Therapie*  
Der „Informierte Leib“, das „psychophysische Problem“ und die Praxis  
<http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2009c-koerper-seele-geist-welt-verhaeltnisse-der-informierte-leib-das-psychoph.html>
- Petzold, H. G.* (2012h): *Polyloge: Integrative Therapie – Transversalität zwischen Innovation und Vertiefung* - <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2012h-integrative-therapie-transversalitaet-zwischen-innovation-und-vertiefung.html>
- Petzold, H. G.* (2015k): *Integrative Therapie aktuell 2000 – 2015. Transversale und mundane Hominität. Den Menschen „von der Welt und der Natur her“ denken – Klinische Kompetenz & soziales Engagement, ökologischer Naturbezug & kritische Kulturarbeit*. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-20-2015-hilarion-g-petzold.html>
- Petzold, Müller* (2005/2007): *Modalitäten der Relationalität – Affiliation, Reaktanz, Übertragung, Beziehung, Bindung – in einer „klinischen Sozialpsychologie“ für die Integrative Supervision und Therapie*. Hückeswagen: Europäische Akademie und in: *Petzold, H.G., Integrative Supervision*, 2. Aufl. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. 2007a
- Petzold, Orth, Sieper* (2005): *Erkenntniskritische, entwicklungspsychologische, neurobiologische und agogische Positionen der „Integrativen Therapie“ als „Entwicklungstherapie*. *Polyloge* 2/2005: <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/02-2005-petzold-h-g-sieper-j-orth-i-erkenntniskritische-entwicklungspsychologische.html>
- Petzold, H. G.* (10/2014): *Green Care und Grüne Therapie: Empowerment gegen graue Depression*  
<http://www.fpi-publikation.de/poyloge/alle-ausgaben/10-2014-petzold-h-g-gruene-therapie-gegen-graue-depression-die-neuen-naturtherapien.html>
- Soyka, M.* (2001): *Psychische und soziale Folgen chronischen Alkoholismus*  
*Deutsches Ärzteblatt*, 98: A 2732-2736, Heft 42